

Kenneth J. Gergen: Psychose und der Tanz des Verstehens **Kernpunkte meines Vortrags**

Was bedeutet es, wenn wir sagen, wir verstehen einen anderen Menschen? Der Akt des Verstehens wird gewöhnlich in psychologischen Begriffen definiert – eine andere Person verstehen heißt, zu wissen, „welche Gedanken sie hat“ oder „was sie fühlt“. Es heißt, das Erleben, die Gedanken, Gefühle usw. des Anderen einzufühlen oder zu erschließen. Bei genauerem Hinsehen ist dieses Konzept des Verstehens allerdings zutiefst mangelhaft. Aus philosophischer Sicht würden wir einander niemals verstehen, wenn dies unser Konzept des Verstehens wäre.

Wir sollten uns dem Problem des Verstehens in einer anderen Weise nähern, nicht als Zugang zu Gedanken und Gefühlen Anderer, sondern als Koordination von Verhalten. Denken Sie daran, wie Sprache sich herausbildet. Man kann Sprache nicht als einzelnes Individuum erschaffen, die Begriffe wären unklar oder bedeutungslos. Bedeutungshaltige Sprache entsteht nur, wenn zwei oder mehr Individuen an einer koordinierten Tätigkeit (oder „Ko-Aktion“) teilnehmen – wenn sie eine Übereinkunft aushandeln, dass eine bestimmte Lautäußerung als Name für ein Objekt oder eine Person dient, dass eine andere Äußerung „Gefahr“ bezeichnet und wieder eine andere eine Zustimmung oder Ablehnung anzeigt. Aus dieser relationalen Sicht verstehen wir einander, wenn wir „gut zusammen tanzen“.

Kommen wir nun zu jenen Menschen, die wir als „psychotisch“ betrachten. Viele von ihnen sprechen und handeln in einer Weise, die für uns keinen Sinn ergibt. Wenn wir alles als sinnvoll ansehen würden, würden wir sie nicht als psychotisch bezeichnen. In diesen Situationen besteht die Aufgabe des Therapeuten nicht in der Suche nach Bedeutungen, Wünschen oder Motiven hinter den gesprochenen Worten, sondern in der Suche nach Gelegenheiten zur Koordination, beispielsweise den folgenden Möglichkeiten.

Gemeinsam bewegen – Der Therapeut (und andere Personen in der sozialen Umgebung des Klienten) finden vielleicht Wege, erfolgreich mit „dem Psychotischen“ zu tanzen. An dieser Stelle erzähle ich die Geschichte, wie ich lernte, in fröhlicher Harmonie mit einem guten Freund namens Mac zu tanzen, der als schizoaffektiv erkrankt diagnostiziert worden war. Ich erörtere auch die Frage der Versöhnung der in der Beziehung entstandenen Harmonie mit der sozialen Welt außerhalb dieser Beziehung.

Latente Bewegungen erfassen – Die Therapeutin könnte Tanzbewegungen (Äußerungen, Verhaltensweisen) auffinden, die die Klientin aus ihrer Vergangenheit mitbringt, die aber unterdrückt oder durch Nichtnutzung verlorengegangen sind. Dadurch kann die Therapeutin der Klientin dabei behilflich sein, ihr Verhaltensrepertoire oder ihre Ressourcen (wieder) zu erleben. Ich werde das anhand eines Videos über die Arbeit mit einem Alzheimer-Patienten zeigen.

Neue Bewegungen erschaffen – Der Therapeut könnte schließlich dem Klienten helfen, neue Tanzbewegungen zu erlernen und so seine Koordination mit der Umgebung und der Gesellschaft zu verbessern. Ich veranschauliche das mit Beispielen aus der Arbeit der Stimmhörerbewegung.

Fazit: Durch erfolgreiche Koordination wird Psychose nicht „geheilt“, sondern aufgelöst. Erfolgreiche Lebensführung erfordert kontinuierliche Improvisation.